Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Nr. 63 — Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz — 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage – Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551 | Mittwoch, den 15. März 1944 | Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1 RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

England ist schuld am Kriege / Sensationelles Eingeständnis einer Londoner Zeitschrift

Die englische Monatsschrift „Contemporary Review" veröffentlicht einen Artikel, der im Hinblick auf die Frage der Kriegsschuld von geradezu sensationeller Bedeutung ist. Die englische Zeitschrift gibt unumwunden zu daß England seine Macht mißbraucht hat, um die Welt in zwei gigantische Kriege zu stürzen. Dafür müsse es jetzt durch Einbuße dieser Macht Sühne zahlen. Die Strafe sei dem Verbrechen angemessen und folge auf dem Fuße.

Der Artikel der Zeitschrift geht von der polnischen Frage aus und erinnert daran, daß Großbritannien 1939 in den Krieg eingetreten sei, um angeblich die Souveränität Polens gegen einen Feind, der auch Englands Feind war, zu verteidigen. Nun aber sei die Frage Polen von Sowjetrußland längst entschieden worden, ohne daß England dabei überhaupt gefragt worden sei. Das bedeute den Verlust des englischen Einflusses und sei eine Erläuterung dessen, was Smuts mit der britischen Verarmung als Preis für den Sieg bezeichnet habe. Smuts habe auch, so bemerkt die Zeitschrift, vorausgesagt, daß Sowjetrußland der neue Beherrscher Europas sein werde, und daß Moskau daher über das Schicksal Polens, der baltischen und der Balkanstaaten entscheiden werde. Die Atlantik-Charta aber habe in Europa heute nicht mehr Einfluß als der Atlantische Ozean, auf dem sie 1941 unterzeichnet wurde. Die englische Zeitschrift kommt auf Grund dieser Feststellungen zu dem logischen Schluß, daß England politisch Selbstmord begangen habe.

Dieser Artikel der englischen Monatsschrift wird einmal bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage ein wichtiges Dokument bilden, denn in diesem Kriege ist bisher noch nicht in so klarer und unverhüllter Form das englische Kriegsverbrechen zugegeben worden. Von Pitt über Palmerston und Gladstone bis Churchill führt eine klare Linie. Alle diese führenden Politiker Englands zeichnet die gleiche grenzenlose Ueberheblichkeit aus, mit der sie sich überall in die politischen Verhältnisse anderer Staaten einmischten und sich mit ihnen überwarfen. Die Folge dieser Dünkelhaftigkeit ist eine ununterbrochene Kette von Kriegen gewesen. Dieser Krieg aber, der voll und ganz auf das Schuldkonto Englands kommt, wird Englands Verhängnis werden. Churchill hat Vabanque gespielt und wird verlieren. England bekommt jetzt die Quittung für seine Einmischungspolitik, es muß seine ungezählten Kriegsverbrechen mit dem Verlust seiner Macht bezahlen. „Die Strafe ist dem Verbrechen angemessen", schreibt „Contemporary Review" und spricht damit selbst das Urteil über Großbritannien, das auch einmal die Geschichte fällen wird. Was aber den künftigen Beherrscher Europas anbetrifft, so werden die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten hier das entscheidende Wort zu sprechen haben.

Die Chancen unseres Sieges / Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Salzburg

In einer Stunde von erhebender Feierlichkeit gedachte am 13. März in Salzburg Reichsminister Dr. Goebbels jener Tage, da vor sechs Jahren die Alpen- und Donaugaue heimkehrten und sich die deutschen Menschen dieser Landstriche mit ihren Brüdern und Schwestern zusammengeschweißt haben zum Reich aller Deutschen.

Die große Kundgebung im Salzburger Festspielhaus mußte auf zwei weitere überfüllte Säle und einen Platz vor dem Festspielhaus übertragen werden. Feierliche Klänge des Musikzuges der SA.-Standarte Feldherrnhalle leiteten die Kundgebung ein, nachdem Dr. Goebbels durch die Versammelten mit stürmischen Heilrufen empfangen worden waren.

Nach der Begrüßung durch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer mit starkem Beifall und wiederholten stürmischen Zustimmungskundgebungen aufgenommenen Rede über die politische und militärische Lage.

Der Minister erinnerte einleitend an die vor sechs Jahren erfolgte Befreiung der Ostmark durch den Führer und wies darauf hin, daß wir uns im Jahre 1939 schon mit den Donau- und Alpengauen zusammen mitten in einem segensreichen Aufbauwerk befanden, als der Ueberfall der Plutokratien das Reich aus dieser friedlichen Arbeit riß. Der Bund der in diesem Krieg mit dem Blut ostmärkischer Söhne besiegelt wurde, sei für alle Zeiten unzertrennbar.

„Ich bin der Ueberzeugung", rief Dr. Goebbels aus, „daß gerade am heutigen Tage alle Deutschen dieses Gaues stolz sein müssen, vor den schweren Prüfungen zum Reich heimgekehrt zu sein, um als Bürger des großdeutschen Vaterlandes diesen geschichtlichen Prozeß mitbestehen zu können.

Der Krieg eile in seinem fünften Jahr mit Riesenschritten seinem Höhepunkt entgegen. Kurz vor der Entscheidung versuchten die Feindmächte, neutrale oder uns verbündete Staaten noch auf ihre Seite zu locken. „Wir sehen darin einen Beweis dafür", so sagte Dr. Goebbels unter Zustimmungskundgebungen der Versammelten, „daß sie sich in keiner Weise so stark fühlen, wie sie nach außen hin den Eindruck zu erwecken versuchen.

Das Feindlager weiß heute ganz genau, daß es keine militärischen Möglichkeiten besitzt, diesen Krieg auf dem Schlachtfeld zu seinen Gunsten zu entscheiden. Es hat das an allen Front versucht; aber alle diese Versuche sind bisher unter schwersten Verlusten für den Feind fehlgeschlagen.

Unter stürmischem Beifall erklärte Dr. Goebbels, daß, während die Kriegszielsetzung unserer Gegner allmählich ins Wanken gerät, das deutsche Volk in der Verteidigung seines Daseins bereit sei, alle Kräfte einzusetzen und jede Belastung zu ertragen. Diese Haltung beweise unser Volk heute, indem es unter dem Luftterror des Gegners nicht zusammenbreche, sondern darüber hinaus noch durch ihn eine steigende Verhärtung seiner Kriegsmoral erfahre.

„Wir wissen, wofür wir Opfer bringen, wofür wir durchhalten und wofür viele Tausende von Volksgenossen ihres Hab und Gutes beraubt werden. Wir wissen, daß selbst diese Art des Krieges für uns immer noch erträglicher ist als ein Friede, wie ihn uns unsere Feinde zugedacht haben. Wir wissen darüber hinaus, daß wir unser Großdeutsches Reich nicht nur als theoretisches Gebilde vertreten, sondern daß hinter ihm eine moderne soziale Staats- und Gesellschaftsauffassung steht, die für die Gegenseite mit ein Grund dafür gewesen ist, uns zu diesem Krieg zu zwingen."

Der Minister erinnerte an die großen Beispiele von Idealismus und Hingabebereitschaft unseres Volkes in seiner Vergangenheit und erklärte, daß sich wahre Charakterstärke nicht in Zeiten großer Siege zeige, sondern gerade dann erst, wenn es gelte, auch in Stunden harter

Fortsetzung auf Seite 2

Die Schwerter für erfolgreichen Nachtjäger

Der Führer verlieh am 11. März 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Streib, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 54. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In Major Werner Streib, der 1911 in Pforzheim geboren ist, zeichnete der Führer einen der ältesten, erfahrensten und erfolgreichsten Nachtjäger erneut aus. Er war zunächst Aufklärer, gehörte dann dem Jagdgeschwader Richthofen an und wurde im Sommer 1940 Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader. Er war der erste deutsche Flieger, der einen Nachtjagdsieg erringen konnte. Der damalige Oberleutnant Streib war auch der erste deutsche Nachtjäger, der im Wehrmachtbericht genannt wurde, nachdem er in einer einzigen Nacht drei feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. Im Oktober 1940 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Als 40facher Sieger im nächtlichen Luftkampf erhielt er am 26. Februar 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat insgesamt 65 Nachtjagdsiege errungen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Curt Siewert, Kommandeur einer nordeutschen Infanteriedivision; Hauptmann d. R. Hans Raab, Bataillonskommandeur in einem bayerischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Otto Wolff, Schwadronchef in einer moselländischen Aufklärungsabteilung; Leutnant d. R. Reinhard Peters, Kompanieführer in einem Bamberger Panzer-Regiment; Gefreiter Werner Lösing, Gewehrführer eines schweren Maschinengewehrs in einem Berlin-Spandauer Grenadier-Regiment.

General Reinhard 75 Jahre

Am 18. März begeht der langjährige Reichskriegerführer, General der Infanterie a. D. SS-Obergruppenführer Wilhelm Reinhard, der letzte Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß, seinen 75. Geburtstag. Im ersten Weltkrieg gehörte er zu den sechs tapferen Regimentskommandeuren, die das Eichenlaub des Pour-le-mérite erhielten. Nach dem Kriege war er wieder der Tapfersten einer, als es hieß, die Reichshauptstadt von der Spartakusherrschaft zu befreien. Der in Krieg und Frieden hochverdiente General ist auch Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Das Sammelergebnis beim 6. Opfersonntag

Die am 20. Februar d. J. durchgeführte Haussammlung zum 6. Opfersonntag des Kriegs-WHW 1943/44 erbrachte gegenüber allen bisherigen Opfersonntagen eine weitere Steigerung des Ergebnisses. Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 61 065 653,78 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahrs wurden 54 515 102,89 RM erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 6 550 550,89 RM = 12 v. H. zu verzeichnen.

Durch dieses offene Eingeständnis eines USA-Journalisten wird die irreführende amtliche Berichterstattung Washingtons erneut bestätigt.

Teheran wirkt sich weiter aus

hws Bei den Demokratien, den westlichen Feinden, betrügt jeder so gut er kann. Dabei kommt es ihm garnicht darauf an, ob er das eigene Volk oder fremde Völker betrügt. Die Hauptsache ist die Hoffnung, daß bei diesen Betrügereien etwas für ihn herausspringt. So war es mit der Atlantikcharta, so mit der Konferenz von Teheran. Ganz zu schweigen, von den „Gründen", die England „zwangen", diesen Krieg vom Zaune zu brechen. Uns sind nicht nur die wahren Gründe dieses unsa ufgezwungenen Krieges reichlich bekannt, wir kennen auch die wirklichen Kriegsvorbereiter und ihre grausamen Wünsche. Deutlich heben sich aber jetzt von beweglichem Hintergrund der Politik der Demokratien die Rückwärtsbewegungen Englands ab. Churchill kriecht wie ein Krebs und weicht Schritt um Schritt vor den sowjetischen Machtgelüsten zurück. Wobei wir ununtersucht lassen, wie er sich fühlt in der Behausung dieses Schaltieres. Im Augenblick ist dieses Verhalten das bemerkenswerteste Zeichen der Entwicklung innerhalb des Feindbundes. Das Programm von Teheran lastet wie ein Alpdruck über den Entschlüssen Großbritanniens.

Wohlweislich hat man beim Abschluß dieser Konferenz den Völkern nicht sofort den vollen Umfang seiner Abmachungen mitgeteilt. Was dort Churchill und Roosevelt den Sowjets alles versprochen haben, ist vorläufig noch zum großen Teil in Dunkel gehüllt. Wenig, das beweisen die Tatsachen, wird es nicht gewesen sein. Jedenfalls wurde dadurch Stalin ermuntert die Ansprüche Peters des Großen wieder aufleben zu lassen und Churchill und Roosevelt müßten, ob sie wollten oder nicht, ihre Einwilligung dazu geben. Gerade die Engländer aber wurden dadurch gezwungen, auf jahrhundertalte Ansprüche zu verzichten, zu denen vor allen Dingen die Vorherrschaft im Mittelmeer gehört. Es ist geradezu eine Tragikomödie: Die Engländer, die nicht einmal den im Mittelmeer beheimateten Italienern den Rang einer Seemacht zugestehen wollten, können nun nichts dagegen tun, daß sich die Sowjets als Flottenmacht dort häuslich niederlassen. Eine bittere Pille beim Krebsgang der englischen Politik und niemand kann behaupten, daß die Sowjets dort etwas zu suchen hätten. Mit dem Sprung in das Mittelmeer haben die Sowjets aber auch sofort ihren Anspruch auf Konzessionen in den nördlichen Gewässern, also in der Ostsee und im Atlantik angemeldet. Da haben wir den Salat, wird Churchill innerlich geflucht haben, ohne an der Tatsache etwas ändern zu können. Noch mehr, die anglo-amerikanische Presse mußte sich sogar bequemen, hier den Wegbereiter der Sowjetansprüche zu machen. So ist beispielsweise in der „New York Herald Tribune" den skandinavischen Ländern der Rat gegeben worden, bestimmte Verpflichtungen zur Offenhaltung der Ostsee zu übernehmen und keine wankelmütige Außenpolitik zu treiben. Ausgerechnet die Schaukelpolitiker der Demokratien geben gute Ratschläge über unwandelbare Politik. Höher geht die Heuchelei wirklich nicht mehr. Hinter diesen Andeutungen steckt in Wirklichkeit die Forderung, daß Dänemark und Norwegen, Polen, Finnland und Schweden der Sowjetunion Stützpunkte überlassen und daß sie ihre Außenpolitik vollständig auf die „Zusammenarbeit" mit Moskau einstellen sollen.

Hier wie im Mittelmeer liegt für die Briten eine Schicksalsfrage. Das alles zeigt aber auch, daß auf Grund der Teheraner Politik Churchill wie ein Krebs ständig vor den Sowjets zurückweicht. Wohin dieser Krebsgang führen soll, ist noch nicht abzusehen. Dr. Goebbels hat jetzt im „Reich" darauf hingewiesen, daß die Engländer immer noch hoffen, uns militärisch niederwerfen zu können, daß aber dann die Sowjetunion eine viel stärkere Bedrohung des europäischen Gleichgewichts und damit der Sicherheit Großbritanniens darstellen würde. In England würde vermutlich ein Erdrutsch noch links stattfinden und in seinen Strudel alles hineinziehen, was an England noch englisch ist. Sowohl in der Außenpolitik wie in der Innenpolitik wirkt sich die Teheraner Kapitulation Churchills vor den bolschewistischen Ansprüchen für England selbst in wachsendem Maße verhängnisvoll aus. Churchill wird wirklich zum Totengräber des britischen Weltreiches, da das Programm von Teheran innerhalb der Alliierten kaum geändert werden kann. Churchills Krebsgang geht weiter.

Churchill als Handlanger Roosevelts

Verlogene Erklärung zur Erpressung an Irland

Wenn es sich darum handelt, kleinere Staaten unter Druck zu setzen und sie zu erpressen, dann ist Winston Churchill immer dabei. So hat er sich nun auch in das Kesseltreiben der USA. gegen Eire eingeschaltet. Er leistete seinem Freund Roosevelt wieder Handlangerdienste, indem er vor dem Unterhaus erklärte, man müsse alle Maßnahmen treffen, um Eire zu isolieren. Was isolieren heißt, kennen wir aus der anglo-amerikanischen Erpressertaktik zur Genüge.

Mit der ihm eigenen Heuchelei und dem an ihm bekannten Zynismus leitete Churchill seine Erklärung mit dem Satz ein: „Wenn den alliierten Armeen eine Katastrophe zustoßen sollte, die auf die Beibehaltung der deutschen und japanischen Vertretungen in Dublin zurückzuführen wäre, so würde sich zwischen England und Südirland eine Kluft auftun, die auch durch viele Generationen nicht überbrückt werden könnte." Als wenn England jemals ein Interesse daran gehabt hätte, mit Irland ein freundnachbarliches Verhältnis zu unterhalten! Die Geschichte Irlands ist eine ununterbrochene Kette englischer Ausbeutung, Vergewaltigung und Erpressungsversuche, denen sich das irische Volk mit zäher Verbissenheit und stolzem Selbstbewußtsein zu erwehren versucht hat. Eine Brücke von England nach Irland hat keine Londoner Regierung zu schlagen sich bemüht, dagegen haben sich alle daran versucht, das nationale Eigenleben der Iren auszurotten und Irland zu einer britischen Kolonie zu machen, die man nach allen Regeln britischer Gewaltpolitik ausbeuten kann.

Irland läßt sich nicht einschüchtern

Die in Cork erscheinende irische Zeitung „Examiner" schreibt am Montag: „Es ist ebenso bedauerlich wie unerwartet, daß eine Bedrohung der Neutralität Eires von seiten der USA.-Regierung kommen sollte. Ob hinter dieser Drohung die bewaffnete oder wirtschaftliche Macht steht, kann noch nicht prophezeit werden. Was jedoch auch geschehen mag, eine Tatsache steht fest: Unsere kleine Nation wird sich nicht durch Drohungen einschüchtern lassen."

Montgomery schlägt schon wieder die Reklametrommel

Der von Churchill zum Oberbefehlshaber über die britische Invasionsarmee bestellte General Montgomery, der durch seine Reklamesucht selbst seinen Landsleuten allmählich auf die Nerven fällt, hat sich nach einer Meldung des „Glasgow Herald" schon wieder mit einem großsprecherischen Aufruf an die ihm unterstellten Truppen gewandt. Er muß in diesem Aufruf zunächst allerdings zugeben, daß der deutsche Soldat nicht nur glänzend geschult und hervorragend ausgerüstet sei und sich außerdem als todesmutiger Kämpfer erweise, behauptet dann aber schlankweg, der englische Soldat habe sich dem deutschen Soldaten trotzdem in jeder Lage „überlegen" gezeigt.

Schließlich versucht Montgomery, seinen Leuten die Invasion durch die Behauptung mundgerecht zu machen, er habe sich bisher noch nie „mit faulen Sachen" abgegeben. „Allein die Tatsache, daß ich den Oberbefehl über die britische Invasionsarmee übernommen habe", so läßt sich dieser „bescheidene" Lautsprecher vernehmen, „sollte für euch schon ein Beweis dafür sein, daß dieses Unternehmen ein voller Erfolg sein wird."

Dieser für deutsche Begriffe unvorstellbare Reklamegeneral scheint die anglo-amerikanische Schneckenoffensive in Italien, für die er bis vor kurzem verantwortlich zeichnete, für eine sehr „frische Sache" zu halten. Auch der Badoglioverrat, der ihm überhaupt nur die Landung ermöglichte, war in den Augen Montgomerys offensichtlich keine „faule Sache".

SLUB
Wir führen Wissen.